



Abb. 5. Wand mit Stand- und Wanduhren. Turmuhr mit Gangrad und Anker aus verschiedenen Metallen zur Verminderung der Reibung.

Abb. 5 gewährt Einblick in ein Ausstellungszimmer mit Wanduhren und hohen Standuhren, welche alle die eben besprochene Ankerhemmung besaßen, nur mit der Verbesserung, daß die beiden Hemmungsteile zwecks Verminderung der Reibung aus verschiedenen Metallen, aus Messing das Gangrad, aus Eisen (Stahl) der Anker bestehen. Dem Unterrichtszweck des Uhrenmuseums entsprechend, ist zumeist an einer größeren Uhr, deren Werk möglichst freigelegt wurde, die betreffende Verbesserung deutlich sichtbar. In diesem Falle weist die eiserne Turmuhr mit dem Messing-Gangrad die besprochene Verbesserung auf.

Ungefähr um 1810 begann man auch im Schwarzwald den Ankergang mit dem langen Pendel einzuführen und die ehemaligen Holzräder durch gegossene Messingräder unter Beibehaltung einiger Holzteile zu ersetzen (Haller). Aus der großen Anzahl der im Uhrenmuseum vorhandenen Uhren dieser Art, den sogenannten Holzgespindelten Uhren, zeigt Abb. 6 einen Schlagautomat. Wenn die Uhr schlägt, streckt die oben am Blatt angebrachte reizende Figur die Zunge heraus und rollt die Augen. (Illustr. Führer, S. 34 u. 36.)

Abb. 6. Holzgespindelte Wanduhr, Schlagautomat. Schnüre.



Abb. 7. Trompeteruhr. Räder und Werkstützen aus Metall. Ketten.



Ein weiterer Fortschritt bei den Schwarzwälder Uhren bestand nun darin, daß in der Zeit von 1820 bis 1830 nur mehr Messingräder in Verwendung kamen und anstatt der Schnüre die nicht abgleitenden Messingketten eingeführt wurden. Holzgestelle, meist aus Buchenholz, sind auch heute noch nicht ganz verdrängt. Im Uhrenmuseum sind zahlreiche Schottenuhren dieser Art, ferner verschiedene Kuckucksuhren und die auf dem Lande noch sehr beliebten und verbreiteten Schwarzwälder und Karlsteiner Uhren vertreten.

Bekanntlich wird heute, namentlich bei der fabrikmäßigen Erzeugung der Uhren, das Holz fast nur noch zur Herstellung der Gehäuse und der Uhrkasten verwendet. Eine Uhr mit Messingrädern, Messingstüben und Ketten in reich geschnitztem Holzgehäuse zeigt uns die Abb. 7. Es ist eine Trompeteruhr, bezeichnet: Em Wehrle & Cie. in Furtwangen. Das Werk ist vollständig aus Metall, nur die Blasbälge und Pfeifen sind wie das Gehäuse aus Holz.

Da es sich in dem vorliegenden Aufsatz nicht um eine lückenlose Klarlegung der geschichtlichen Entwicklung der



Abb. 8. Federzuguhr, zylindrische Form, Löffelunruh. Mitte des 16. Jahrhunderts

Räderuhr, sondern nur um die Darstellung einiger interessanter Uhren des Uhrenmuseums in Wort und Bild handelt, so ist wohl nicht die Besprechung der allgemein bekannten Beweisführung über die Erfindung und Einführung der Zugfeder als bewegende Kraft oder bezüglich der Schnecke und Kette, wie auch hinsichtlich der Spiralfeder notwendig.

Eine sehr alte Federzuguhr, nur Gehwerk, einziger Zeiger, mit figural ziselierendem, vergoldetem Gehäuse ist die in Abb. 8 ersichtliche Uhr. Das Werk hat Eisenräder, Löffelunruh mit der bei den frühen Uhren des 16. Jahrhunderts verwendeten Borste. Zum Ausgleich der Federspannung ist nicht mehr die Bremse, sondern schon die Schnecke mit Saite eingebaut. Auffällig ist die bei alten Federzuguhren vorkommende hohe Schnecke mit zehn Windungen. Das Gehäuse hat einen Durchmesser von 5 cm und ohne die Löwenfüßchen eine Höhe von 3 cm. Im Uhren-



Abb. 9. Spindeltaschenuhr mit wanderndem Sonnenbildchen für die Tagstunden und Mondbildchen für die Nachtstunden